

## Turnlehrer Baumann

### Großherzoglich-badischer Schulsport in Offenburg anno 1840

*Manfred Merker\**

#### *Die Akte Baumann 1840–1846*

Im Jahre 1840 wurde ein Mann an das Offenburger Gymnasium berufen, der wie kein anderer die bewegte Zeit des liberalen Vormärz verkörpert, der „Lehramtscandidat Karl Baumann aus Rastatt“. Das kurze Wirken dieses vielseitigen Pädagogen, seine Verdienste in Schule und Verein um das gerade erst eine Generation alte deutsche Turnwesen und sein wissenschaftliches und politisches Engagement in Offenburg über die seither vergangenen 170 Jahre hinweg lebendig werden zu lassen, soll Ziel dieser kleinen Untersuchung sein.<sup>1</sup>

Als Baumann 1840 mit seiner Postkutsche durch das Neutor der ehemaligen Freien Reichsstadt zur Poststation in der mittleren Hauptstraße fuhr, um dann seinen neuen Dienstort im Süden der Stadt aufzusuchen, mag er einen ähnlichen ersten Eindruck von Offenburg bekommen haben, wie zwei Jahre später der Maler Anselm Feuerbach: „Ich meinte ich käme in eine gebildete Stadt wegen der vielen großen Gebäude, wo die Einwohner für sich in still eingezogenen Kreisen lebten ...“.<sup>2</sup> Um den rasanten Wandel der Jahre 1840–186, während derer Baumann in Offenburg lebte, zu versinnbildlichen, sei auf die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in diesem kurzen Zeitraum hingewiesen: Baumann kam 1840 von Rastatt mit der Postkutsche, er verließ die Stadt 1846 mit der Eisenbahn auf der neuen Strecke nach Freiburg vom funkelnagelneuen Offenburger Bahnhof aus. Offenburg mit seinen ca. 4.000 Einwohnern war 1840 noch nicht aus seinen mittelalterlichen Festungsmauern herausgewachsen, besaß keinerlei zentrale politische Funktion und war auch verwaltungsmäßig stark weisungsabhängig. Die Stadt hatte trotz ihres tüchtigen liberalen Bürgermeisters Karl Burger ihren großen Aufschwung aus der Verschlafenheit eines Biedermeierstädtchens noch vor sich, Baumann sollte Zeuge dieser aufregenden fünf Jahre werden. Es gab hier lediglich eine florierende Zuckerfabrik, eine Glasproduktion und den Kohleabbau im nahen Berghaupten. Durch den Anschluss an den Zollverein und den Bau der Eisenbahn und des prächtigen neuen Bahnhofs wurde Offenburg ab 1844 jedoch zum mittelbadischen Verkehrsknotenpunkt und wichtigsten Güterumschlagplatz zwischen der Residenz Karlsruhe und Freiburg, sowie zwischen Straßburg und Konstanz. In der Stadt gab es außer der Lesegesellschaft von 1812 und dem Kegelverein von 1839 noch kein lebendiges Vereinsleben. „Es fehlte



*Abb. 1: Das Großherzogliche Gymnasium*

fast jede Möglichkeit zur Zerstreuung und Erholung“, wenn man von den über 30 Gastwirtschaften mit ihren Kegelbahnen und Sälen einmal absieht.<sup>3</sup> Auf den Bühnen einiger Gasthäuser gastierte bisweilen eine Schauspielgruppe, die führende Zeitung, das „Wochenblatt“ war ein reines Anzeigenblatt ohne redaktionellen politischen Teil, seit 1819 ständig be-  
 äugt von der Zensur des Metternichschen Systems, das auch mit seinen Karlsruher Spionen alle liberalen Aktivitäten verfolgte, aber nicht unterdrücken konnte. Baumann erlebte noch das große Verfassungsfest 1843, die Wahl Gustav Reés zum Bürgermeister 1845, nicht aber mehr vor Ort die Proklamation der „Entschiedenen Verfassungsfreunde“ von 1847 im Salmen und die großen Offenburger Volksversammlungen 1848 und 1849. Wie sein Chef, der bedeutendste Offenburger Vormärzliberale Franz Weißgerber, wurde er rechtzeitig aus dem „badischen Demagogennest“ (straf-)  
 versetzt, der eine schon 1844 nach Rastatt, der andere 1846 nach Freiburg.

Das Offenburger „Großherzogliche Pro-Gymnasium“ mit seinen 86 Schülern in sieben Klassenstufen und sieben Kollegen war als reine Jungenschule mit den Pflichtfächern Latein und Griechisch im Grunde genommen eine staatliche Gelehrtenschule, hervorgegangen aus dem 1660 nach jesuitischem Vorbild gegründeten Franziskanergymnasium in der Klosterstraße. In dies 1803 aufgelöste Kloster zog nach jahrelangen Verhandlungen das „Weibliche Lehr- und Erziehungsinstitut der Augustiner Chorfrauen CBMV“ ein, deshalb jetzt „Kloster Unserer Lieben Frau“ ge-

nannt. Das alte Klostergymnasium wurde in das ebenfalls 1803 aufgelöste Kapuzinerkloster in der Gymnasiumsstraße verlegt, wo es nach den entsprechenden Umbauten von Refektorium und Klosterzellen zu ca. 7 „Lehrsälen“ und 4 Lehrerwohnungen 1823 seinen Betrieb aufnahm, bald um eine höhere Bürgerschule erweitert. Im Obergeschoss waren die wertvollen Buchbestände der beiden gerade aufgelösten Offenburger Klöster untergebracht. Einen Zugang zur Schule gab es nur durch die Kesselstraße, die Gymnasiumsstraße war noch durch eine erst 1845 durchbrochene Mauer abgeschlossen. Nach Süden hin schloss sich der Klostergarten mit Schuppen und Ökonomiegelände an, ein verpachtetes weites Wiesengelände reichte bis zur Stadtmauer, das noch ohne Gefängnis und Grabenallee den Blick freigab über den Festungsgraben hinweg nach Schloss Ortenberg im Süden. Auf diesem Gewinn, dem „Faulen Belz“, wurde dann erst 1899 der 1978 abgerissene Neubau errichtet, später folgte eine Turnhalle. Die Klosterkirche diente der Schule zu Gottesdiensten und Feiern, als Schulaula fungierte der wenige Schritte entfernte große Bankettsaal des Gasthauses „Zum Salmen“. Die Schüler mussten beim Eintritt zehn Jahre alt sein und Elementarkenntnisse vorweisen können. Die Oberstufe wurde im „Lyceum“ von Rastatt absolviert, zum Studium gingen die Offenburger Gymnasiasten von dort meist nach Heidelberg oder Freiburg, wie Karl Schaible und Franz Volk, der ein Jahr jüngere Jahrgangsbeste aus der gleichen Oberquinta als Abschlussklasse, die gerade im Jahr der Ankunft Baumanns die Schule verließen und dort hingingen, wo Baumann herkam. Als Schulleiter und erst zweiter Direktor der jungen Schule fungierte seit 1832 Prof. Scharpf, der die modernen Unterrichtspläne eingeführt hatte und eine funktionierende Verwaltungsstruktur in Zusammenarbeit mit Gemeinderat und Bürgermeisteramt aufbaute. Er wurde 1841 von Prof. Weißgerber, dem Chef Baumanns bis 1844, abgelöst, während er selbst am Rastatter Lyzeum Direktor wurde.

In der Gymnasiumschronik des Studienjahres 1840/41 findet sich folgender Hinweis: „Karl Baumann, als philol. Lehramtskandidat recipiert am 19. August 1839 und von dort an als Lehramtspraktikant verwendet.“<sup>4</sup> In der „Akte Baumann“, acht Seiten handschriftliche DIN-A-4-Blätter, wird unter dem Behördentitel „Verwaltungs Rath des Gymnasiums Offenburg“ unter dem Titel: „Besoldungen:/die Gehaltsanweisung des Lehramtspracticant Bauman (sic!) betref“ der amtliche Teil seines Wirkens von 1841–1846 dokumentiert.

Demnach erhielt der Junglehrer auf Anweisung des Ministeriums des Innern vom 10. Februar jährlich 500 Gulden ab 3. Januar 1841. Seiner schriftlich geäußerten Bitte um Erstattung seiner Reisekosten von Rastatt nach Offenburg und um „Verbesserung seines Praktikantengehaltes“ wurde am 22.3. lediglich durch Anweisung von 15 Gulden für die Reisekosten entsprochen, eine Gehalterhöhung wurde aber ausdrücklich abgelehnt.

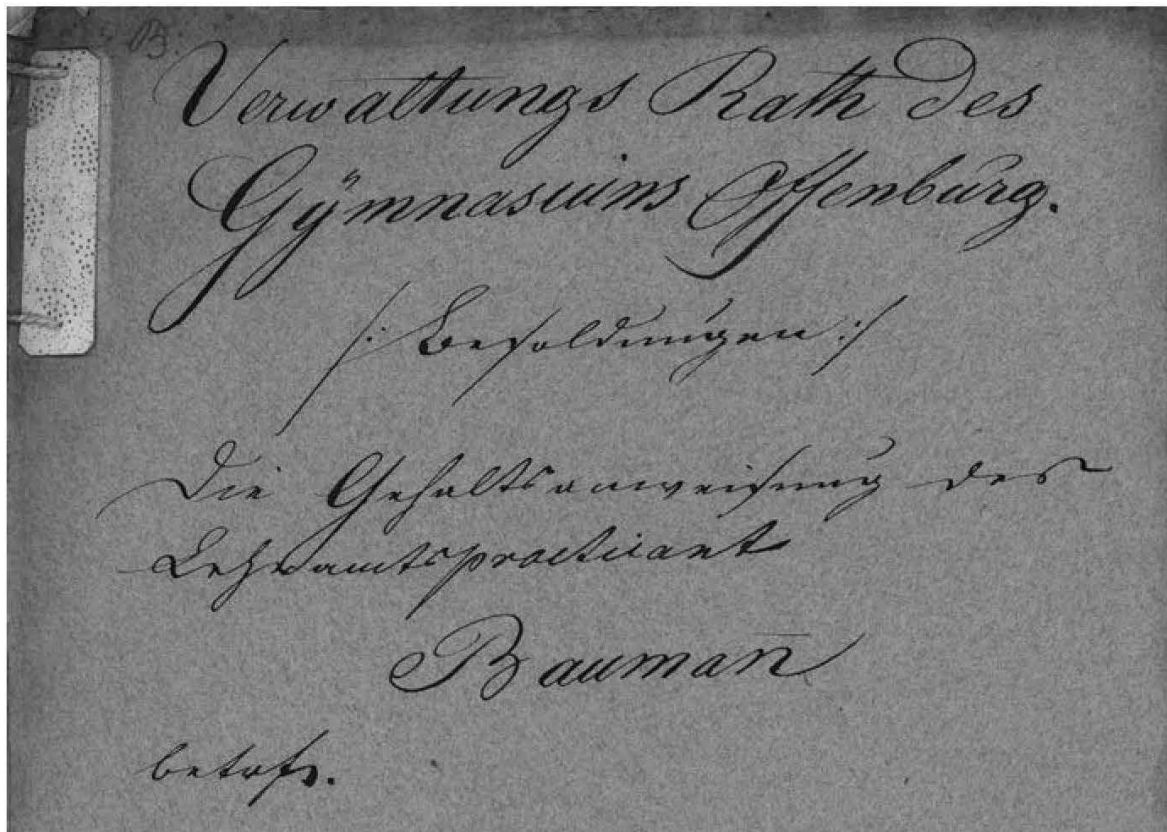


Abb. 2: Akte Baumann

Zwei Jahre später, als er auch schon eine Familie gegründet hatte, wurde seiner Bitte um Erstattung von „Turnkosten“ jedoch entsprochen. Im ersten Schuljahr noch als Praktikant unterrichtete Baumann am Gymnasium Geographie („mit Benutzung des Globus und des Planiglobiums“) in der 1. Klasse, Geschichte („Griechische Geschichte bis auf die Zerstörung Korinths, 146 vor Christus“) und Griechisch in den beiden Quarten, Deutsch in der Quinta. In der Höheren Bürgerschule gab er Deutsch im 1. und 2. Kurs, sowie Geschichte („Deutsche Geschichte bis auf Maximilian I.“) und Geographie („Die pyrenäische Halbinsel“) im 2. und 4. Kurs. Im gleichen Schuljahr war Prof. Weißgeber Chef beider Anstalten geworden und brillierte gleich mit zwei wissenschaftlichen Beilagen zum Schulprogramm. Er war nicht nur ein hoch gebildeter und politisch prominenter Direktor, sondern offensichtlich auch ein sehr erfolgreicher und zufriedener Schulleiter, wenn er am Ende von Baumanns erstem Lehramtsjahr am 12.9.1841 resümieren kann: „... sowie überhaupt der Geist der Ordnung, der Arbeitssamkeit, der collegialischen Liebe und Eintracht, welcher diesen Lehrkörper beseelt und auf die Zöglinge natürlich einen sehr günstigen, ja segensreichen Einfluß übet, dem Vorsteher dieser Anstalt sein Amt zu einer reichen Quelle von Seelenfreuden macht“. Und weiter äußert sich die Fürsorglichkeit dieses Pädagogen, der noch mit 80 Jahren seinem Lieblings-

schüler Karl Schaible aus Freiburg eine Porträtkarte zukommen lässt, in dem Zusatz: „Durch des Himmel Huld ist uns auch in diesem Schuljahr kein Zögling durch den Tod entrissen worden; selbst eigentliche Krankheiten waren unter unserer Jugend eine seltene Erscheinung.“ Ferner, was für Baumann wichtig werden sollte: „Die Turnübungen haben ihre heilsame Einwirkung auf die Gesundheit entschieden bewährt“.<sup>5</sup>

Im folgenden Schuljahr 1841/2 ist Baumann voll in den schulischen Alltag eingestiegen, und es lohnt sich, sein breit gefächertes Deputat und die Klassengrößen einmal genauer anzusehen. Er unterrichtet insgesamt 22 Stunden, u. z. 18 davon am Gymnasium, 4 an der Höheren Bürgerschule. Hier sind es 2 Stunden Geschichte in der 3. und 4. Klasse (untere Ordnung) mit 6, bzw. 4 Schülern und ebenfalls 2 Stunden Geschichte in der 4. Klasse (Obere Ordnung) mit 6 Schülern. Das Gymnasium fordert ihn in der 1. Klasse mit Arithmetik und ihren „ganzen Zahlen und Brüchen“ in 3 Stunden mit 25 Schülern und 2 Stunden Geographie, die 4. Klasse obere Ordnung, und damit Abschlussklasse des Offenburger Pro-Gymnasiums, mit ihren nur 9 Schülern in deutscher und 4 Stunden griechischer Sprache. Eine Personalie eröffnet Baumann jetzt völlig neue Möglichkeiten in der direktorialen Mitteilung vom September 1842: „Der Schreib- und Zeichnungslehrer Klehe, der zugleich Turnunterricht erteilte, ist nach fast zwölfjähriger berufseifriger Dienstleistung von seiner Stelle freiwillig abgetreten ... Seine Lehrstunden werden zurzeit provisorisch, mit höherer Genehmigung, durch ... den Praktikant Baumann ... bestens versorgt.“ Dadurch erweiterte sich dessen Deputat auch für die Folgejahre um den Turnunterricht. Unter „Gymnastische Uebungen“ lesen wir: „Darin erteilte im Sommersemester viermal wöchentlich, von 6 bis 7 Uhr Abends, Unterricht Prakt. Baumann“.

Das folgende Schuljahr 1842/43 wird für Baumann überaus erfolgreich. Direktor Weißgerber teilt am 16.9.1843 auf S. 24 der Schulchronik mit: „Der Praktikant Baumann ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge zum Gymnasiallehrer, mit einer Besoldung von 600 Gulden, definitiv ernannt ..., der Gymnasiallehrer Baumann ... für außerordentliche Dienstleistungen im Turnen betreffend, mit Remunerationen von 50–150 fl. jährlich, und zwar für die letztverflossenen 2 Jahre, hohen und höchsten Ortes geneigtest bedacht worden.“ Die Klassen und Unterrichtsfächer werden im gleichen Umfang weitergeführt. An der Schule ist inzwischen Französisch eingeführt worden, was genauso von Direktor Weißgerber unterrichtet wird wie Englisch, dessen Vorbereitung ihm ein zusätzliches „Sonntagsdeputat“ verschaffe, wie er klagt. Neu für Baumann ist die Weltgeschichte an der Bürgerschule und die Übernahme des gesamten Turnunterrichts an der Schule, was ihm die „Großherzoglich Wohllobliche Direktion“ auf seine schriftliche Bitte vom 22. März 1843 hin noch am gleichen Tage genehmigt hatte. Obwohl Baumann sein Deputat in der Folgezeit noch um La-

Auf Befehl von Seiten der Direction er-  
 kläre ich Ihnen, daß ich, und zwar in Ueber-  
 einstimmung mit meinem h. Collega, Professor  
 Lütz, die Leitung des gymnasial. Unterrichts, welche  
 im vorigen Jahre mir freiwillig be-  
 tragen, nun aus dem Einzelnen allein zu übernehmen  
 bereit bin.

Offenburg d. 22. März 1843.  
 Baumann, Lehrer. -

Abb. 3: Baumanns Brief vom 22. März 1843

tein und somit auf sieben Fächer erweitert hatte, rückt damit Turnen und Schwimmen in den Mittelpunkt seines pädagogischen und organisatorischen Wirkens.

### Turnen und Schwimmen

Die gleichnamige „Akte Turnen und Schwimmen 1837–1859“ im Stadtarchiv Offenburg für den Zeitraum 1837–1859 erschließt am besten die Leistung des (nicht nur) Turnlehrers Baumann. 90 unveröffentlichte handschriftliche Seiten DIN A4 in schönster badischer Fadenheftung dokumentieren eindrucksvoll und detailliert den Kampf um einen modernen Schulsport am Offenburger Gymnasium seit dem Ende der 30er-Jahre. Dazu kommen Rechnungen und Quittungen (DIN A5) und vier Zeichnungen in diversen Formaten. Adressaten und Absender dieser umfangreichen Korrespondenz sind: die Großherzogliche Wohllobliche Gymnasiumsdirection, die Lehrerkonferenz und der „Verwaltungs Rath“ des Gymnasiums in Offenburg, der „Großherzoglich badische Physikat“ in Offenburg als beaufsichtigende Gesundheitsbehörde, Gemeinderat und Bürgermeisteramt in Offenburg, die Lyzeumsdirectionen in Rastatt und Freiburg, der „Großherzogliche Oberstudienrath“ in Karlsruhe als oberste Kultusbehörde und Nachfolgerin der Katholischen Kirchen-Sektion, das Ministerium des Innern und schließlich Bittgesuche und Aufträge einzelner Lehrer. Gegenstand dieses langwierigen Behördenverkehrs sind der Kampf um die Ein-

richtung eines schulischen Turn- und Badeplatzes und dessen Beaufsichtigung, die Anschaffung, Finanzierung und Reparatur von Turngeräten, Schulvisitationen und Erlasse zum Turnunterricht. Die Auswertung dieser auch heute noch hochinteressanten Verhandlungen könnte Gegenstand einer Spezialuntersuchung sein, hier sollen sie nur soweit behandelt werden, als sie den Turnlehrer Baumann betreffen.

Mit dem Schuljahr 1843/44 sind wir bereits in seinem vierten Berufsjahr in Offenburg. Die Stadt hatte im Sommer unter Federführung ihres Gymnasiumsleiters Weißgerber als Leiter des Festkomitees und Hauptredner im Salmen ihr großartiges Freiheitsfest zum 25-jährigen Jubiläum der badischen Verfassung gefeiert, die Schule zählte jetzt 92 Schüler. Professor Baumann hatte im Frühjahr die Pfarrerstochter Henriette Wagner geheiratet und unterrichtet mit 22 Stunden am Gymnasium weiterhin Griechisch, Latein und Geschichte. Schwerpunkt seiner schulischen Aufgaben aber ist der Sport. Dieser war als Unterrichtsfach nach Aufhebung der Metternichschen „Turnsperre“ von 1820 erst vor fünf Jahren an der Schule als „Körperliche Exercitien“ unter Zeichenlehrer Klehe eingeführt worden, dessen Nachfolger Baumann wurde und der auch die Turngeräte entworfen hatte. Dazu hatte man die Direktionen der Lyzeen in Freiburg und Rastatt konsultiert. Klehe und der damalige Direktor Scharpf waren auch die Pioniere im Kampf um einen schulischen Turnplatz, der jahrelang die Instanzen beschäftigte und der schließlich vom vorgesehenen Zwingerpark oder Bürgerhof in den Klostergarten verlegt wurde, – vom „Flurwächter“ begutachtet und aus dem Pachtvertrag gelöst. Ein städtischer Turnplatz für die Volksschüler war in Offenburg nur wenige Jahre nach dem ersten deutschen Turnplatz überhaupt auf der neu angelegten Stadtpromenade eingerichtet worden. Im Jahr 1842 konnte Weißgerber froh vermelden: „Durch die vom Großherzoglichen Physikate dahier aus sanitärischen Gründen angerathene und vom Lehrercollegium aus pädagogischen Rücksichten, besonders der Zeitersparnis wegen, lebhaft gewünschte Verlegung der Turnanstalt von dem zu weit entfernten Platze in den Gymnasiumsgarten ist, nach Beseitigung mancher Hindernisse, in diesem Sommer durchgesetzt und dadurch dieser Unterricht wesentlich erleichtert und zugleich gefördert worden, was bereits durch die erfreulichsten Resultate sich bewährt hat. Zur Transferierung der Turnanstalt hat der städtische, der Jugendbildung sehr befreundete Gemeinderath 30 fl. votiert, für welchen neuen Beweis von Wohlwollen gegen unsere Anstalt wir hiermit den gebührenden Dank sagen.“ Baumann übernimmt neben den 18 Stunden seiner wissenschaftlichen Fächer jetzt vier Stunden Sport, oder wie es S. 19 der Schulchronik unter 9. „Gymnastische Uebungen“ in der Sprache der Zeit heißt: „Mit Zugrundelegung von Eiselen's Turntafeln leitet die Turnübungen während des Sommers, in wöchentlichen Abendstunden Gymnasiallehrer Baumann. Das Baden ward den Schülern zu einer bestimmten Zeit, an einem be-

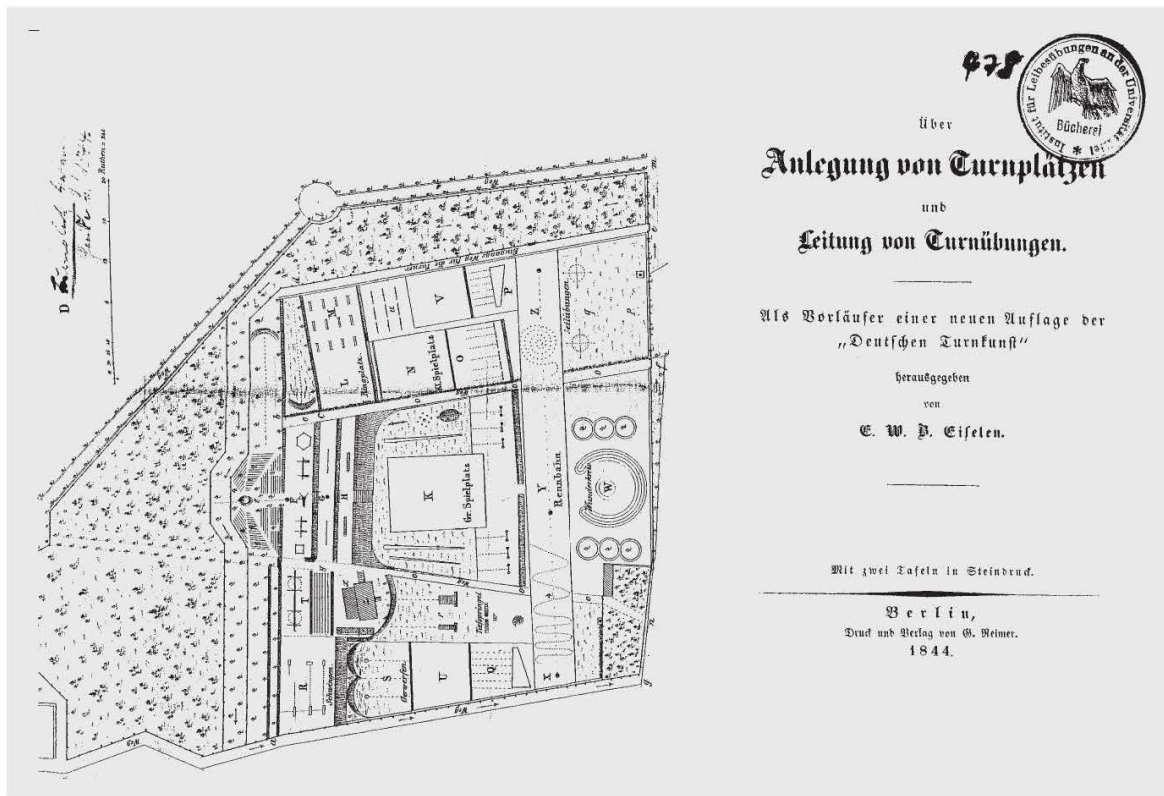


Abb. 4: Eiselens Turnkunst

stimmten Ort, und unter einem von der Direction aus der Zahl der größeren Schüler bestellten, des Schwimmens kundigen Aufseher (sic!) gestattet.“ Eiselens brandneues Buch „Über die Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen“ als Vorläufer einer neuen Auflage der „Deutschen Turnkunst“ war Anfang der 40er-Jahre ein vielfach wieder aufgelegter und gefragter Bestseller, nach dem in ganz Deutschland eingerichtet und geturnt wurde. Eiselen hatte mit großem Erfolg die Ideen seines Lehrers Jahn auch für weitere Bevölkerungskreise, als nur für Studenten und Schüler in der Zeit der Befreiungskriege, umgesetzt.<sup>6</sup>

In ihm werden auch mit genauer Maßangabe die nötigen Turngeräte aufgelistet, deren Anschaffung und Wartung die Aufgabe Baumanns wurde, wie: „Klimmel, 10–12 Fuß im Gevierte“, tragbare Tiefspringel, Schletts, „Sturmsprungböcke von 5 zölligem Kreuzholze“, Schwingel mit Polster und Pauschsattel, „Schwebebäume, etwa  $\frac{1}{3}$  vom Zopfende freischwebend“, „Hangelrecks mit Aufsteigetritten“ und „5 Zoll hohe Enterbäume“. Fehlen noch die „6–7 Fuß langen Gere mit eichelrunden Köpfen“, denn seit Turnvaters erstem nationalen Turnplatz auf der Hasenheide bei Berlin von 1811, auf dem auch der preußische Kronprinz gelegentlich turnte, diente der Sport auch der „Wehrhaftmachung“. Dazu kamen noch die „Klimmleitern mit Seilsprossen und Doppeltau“, sowie „Klettergerüste



und Klettermasten“, – und schon sieht man die frisch fromme gymnasiale Schuljugend sich unter Anleitung ihres Turnlehrers Baumann fröhlich frei im Klostergarten tummeln.

Aber „praestant adversa secundis“, „vor den Erfolg sind Hindernisse gesetzt“, wie ein Vorgänger Baumanns in knappem Latein treffend formulierte. Erst einmal musste der Schulgarten ausgemessen und eingerichtet werden, dann kamen die Etatverhandlungen wegen der Kosten für die Gerätschaften, später deren aufwändige Reparatur. Die Turngeräte konnten ja nicht wie heutzutage bei einer Spezialfirma bestellt und dann geliefert werden, sondern mussten von den damit sehr herausgeforderten Handwerkern vor Ort gefertigt werden, was die Rechnungen der Turnakte belegen.<sup>7</sup> Daher auch die genauen Maßangaben bei Eiselen, die man dazu dringend brauchte, denn das Geräteturnen war für die damalige Zeit Neuland. Die Verantwortung hierfür trug Baumann, wie seine zahlreichen Briefe in der Turnakte belegen, quasi als ein Pionier des Offenburger Schulsports. In Eiselens Handbuch finden sich auch präzise Angaben „über die Art, wie die Übungen zu betreiben und im Gange zu erhalten sind“, jugendgemäße Spiele im Freien zur Abwechslung, die Turnzeit und Einteilung der Sequenzen (zum Teil als Intervalltraining) und über den Gesundheitswert dieser früher Turnen, dann Exercitien, dann Gymnastik und im Vormärz wieder Turnen genannten Übungen. Turnen umfasste damals die gesamte Bandbreite der Leichtathletik und Jugendspiele, weswegen auf den Turnplätzen auch hierfür immer Räume vorgesehen waren. Direktor Scharpf hatte schon 1838 auf Anweisung des Ministeriums und Bitte der Stadt wegen der Kosten und Ausstattung der Turnplätze, Rat bei den Direktionen der Nachbargymnasien in Freiburg und Rastatt eingeholt und daraufhin als Amtshilfe sehr detaillierte Tabellen und Listen geliefert bekommen. Aus Rastatt kam am 12.2.1838 eine sehr exakte „Liste des hiesigen Turnlehrers, Herrn Lehramtscand. Gries, samt deren beiliegenden Kosten“. Direktor Schmeißer aus Freiburg schickte am 18.2.1838 eine säuberlich handgeschriebene und gezeichnete Aufstellung zur Einrichtung und Ausstattung eines Turnplatzes des „Akademikers und Turnlehrers stud. iur. Montfort“. Daraufhin hatte die Direktion Lehrer Klehe angewiesen, die Anregungen für Offenburg umzusetzen. Er fertigte eine genaue Zeichnung der Geräte, einschließlich eines „Schwimmgerüsts“ an, die zusammen mit einer Skizze des Turngartens von Franz Weber vom 12. Mai 1842 bei der Stadt eingereicht wurde. Bis zur Realisierung des Turnplatzes sollten aber, wie gesagt, noch einige Jahre vergehen. Erst Baumann mit seinem großen Engagement konnte zusammen mit seinem sehr kooperativen Vorgesetzten Weißgeber die konkrete Umsetzung im „Turngarten“ erwirken. Hiervon waren selbst noch bis kurz vor dem Neubau der Schule Reste im Schulgarten zu sehen, wie das dreiteilige Stufenreck, das eine verblüffende Ähnlichkeit mit der erwähnten Zeichnung von Montfort von 1838 hat.

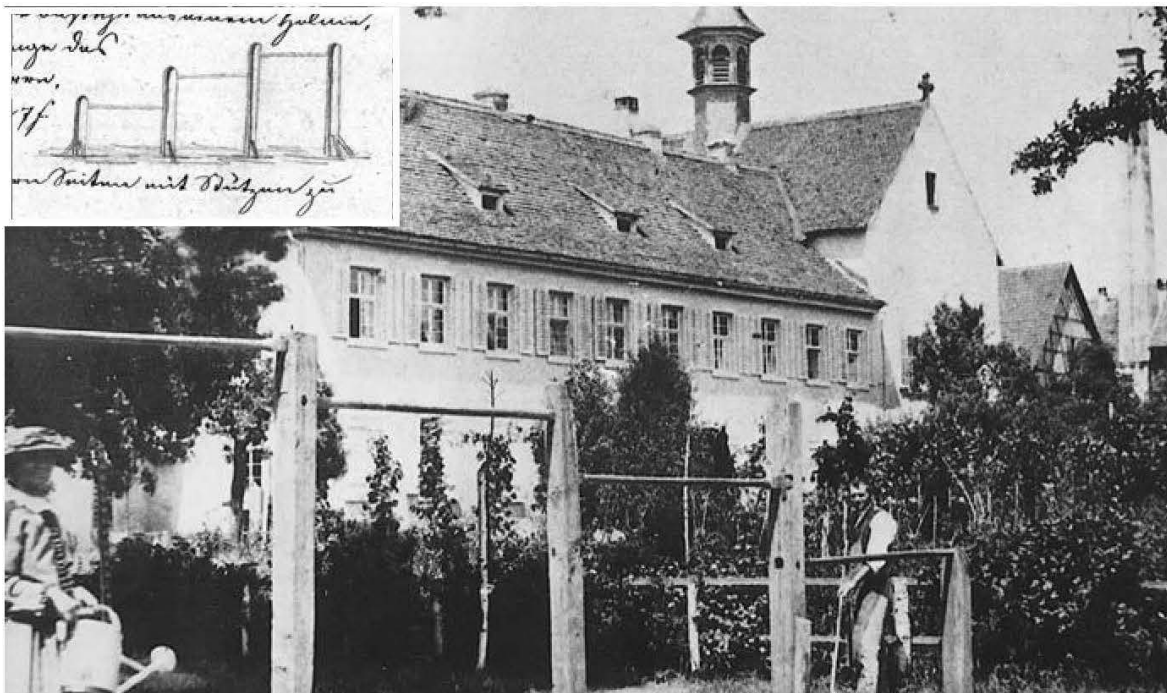


Abb. 5: Zweimal Stufenrecks im Schulgarten des Großherzoglichen Gymnasiums

Noch in seinem Brief vom 20.5.1843 muss Turnlehrer Baumann um die Anfertigung und Anschaffung 1. eines großen Bocks für die größeren Schüler bitten, 2. die Anschaffung von Springstäben für Armgelenksübungen und 3. um 8–10 Gere (Speere) mit Eisenspitzen, da mit einem einzigen Übungsspeer doch zuviel Zeit verginge. Außerdem müsse der marode kleine Barren neue Eichenholzarne erhalten. Am 19.3.1844 bittet er, mit beiliegender Rechnung des Zimmermeisters Falk für Erstellung einer neuen Turnleiter über 30 Gulden, um außerordentliche Mittelbewilligung für Barren mit witterungsbeständigem Ölfarbenanstrich und die Anschaffung eines Schwebebaums, der dringend gebraucht würde. Er erhält für die hierbei anfallenden Kosten von 19 Gulden die entschiedene Unterstützung seines Chefs beim „Großherzogl. Wohlloblichen Verwaltungsrath“, der erneut die Dringlichkeit hervorhebt mit seinem Schreiben vom 17.4.1844, der die letzte Unterschrift Weißgerbers als Direktor des Offenburger Gymnasiums trägt. Noch am 9.2.1845 vermisst Baumann den fehlenden „langersehnten Schwebebaum“ und einen Springbock, ohne die nach Meinung der Meister der Turnkunst (Eiselen, Maßmann u. a.) die heilsamen Ziele der Leibesübungen nicht erreichbar seien, und beklagt, dass die Etatmittel nur zur Ausbesserung und Instandhaltung der Geräte reichen würden.<sup>8</sup> Der neue Direktor Gagg bittet Baumann gleich am 10.2. 1845 um einen „detaillierten Kostenüberschlag“, den Baumann mit Handschreiben vom 4.3.1845 wie folgt einreicht: 15 Gulden für den Schwebebaum nach Voranschlag des

Zimmermeisters Falk vom Vorjahr, 18,12 fl. für den Springbock nach Vorschlag des Wagners Nerlinger. Die Reparaturen würden dagegen nur geringfügig zu Buche schlagen. Dann wird Baumann deutlicher und verleiht seinem Ärger über das jahrelange Hingehaltenwerden Ausdruck: „Schließlich glaubt der Unterzeichnete nochmals die geneigte Verwendung der Wohlloblichen Direction für eine nur unsererseits Ueberschreitung des kümmerlichen Budgets anzusprechen, da diese geringen Mittel kaum ausreichen, die Zahl der vorhandenen Turngeräthe vollständig in tauglichem Zustand zu erhalten.“ Vorher hatte er zu bedenken gegeben, dass so die Erfolge der Übungen nur mangelhaft zu erreichen seien. Grund zur Klage hatte Baumann auch deswegen, weil ihm jahrelang sein 1842 zugesagtes Gehalt für den zusätzlichen Turnunterricht nicht gezahlt worden war. Im Schreiben vom 18.6.1843 bittet er die Direktion um „gefällige Verwendung bei Großherz. Verwaltungsrathe der Anstalt“ um Auszahlung seines jährlichen Gehaltes für Leitung der Turnübungen in halbjährlichen Raten von 40 Gulden. Als nichts geschieht, mahnt er erneut am 8.7.1843 den Rückstand an mit der Bitte um Nachzahlung, gleichzeitig aber mit dem Wunsch einer „nicht ungebührliche Vorauszahlung für noch nicht geleistete Dienste, da er ja auch für seinen Antheil am Turnunterrichte des vorigen Jahres den ihn betreffenden Antheil des Gehalts nicht erhalten habe und da er gegenwärtige freie Tage größtentheils zu einer Anordnung des Turnunterrichtes verwende, wozu er sich zum Theil auf eigene Kosten Hilfsmittel hat verschaffen müssen“. Der Schulleiter leitet „umgehend“ weiter mit dem Hinweis auf die „erstaunlichen Erfolge“ Baumanns im vorigen Schuljahr.

#### *Baumann, Weißgerber und Gagg und das Jahr 1844*

Die erste Seite der Februarausgabe des Offenburger Wochenblattes von 1844 wird mit einer sicher auch damals ungewöhnlichen Annonce eröffnet. Sie ist eine poetische Geburtsanzeige als 14-zeilige elegische Glückwunschwunschadresse mit dem Datum des 31.1.1844 und, – auf Latein verfasst! Der Adressat ist unser Turnlehrer Baumann, „der hochgeschätzte Kollege“, der einen Sohn bekommen hatte, im Taufregister mit den Vornamen Georg Peter Adalbert eingetragen und ins Leben begleitet von zwei ökumenischen Taufpaten. Verfasser aber ist niemand anderes als der in mehreren Sprachen dichtende Direktor Weißgerber. Für ihn ist das poetisch gefeierte freudige Ereignis auch der Anlass für ein zentrales persönliches Bekenntnis: Der antikisierend mit Anrufung heidnischer Gottheiten beglückwünschte kleine Erdenbürger soll neben der lateinischen und griechischen Sprache, die ja sein Vater unterrichtete, genauso im Herzen das Deutsche bewahren, zum Licht streben und Gerechtigkeit üben und, – das ist auch das moralisch politische Credo Weißgerbers in Anlehnung an eine Rö-

**Wochenblatt**  
für die Amtsbezirke  
**Offenburg, Oberkirch, Achern, Rheinbischofsheim,  
Kork, Gengenbach, Saslach und Wolfach.**

---

N<sup>o</sup> 6.      Offenburg, den 9. Februar      1844.

---

Für  
**KARL BAUMANN,**  
Professor am Gymnasium,  
meinen hochgeschätzten Kollegen.

Fromme Bitten erhört die sanfte Lucina: Zum Vater  
macht Dich die Gattin, gesund mit einem prächtigen Kind!  
"Bübchen 1), mach, daß Du kommst!"-wie oft, Freund, hast Du's erbeten?  
Er kam! Hurra! Im Triumph laut nun sing uns Dein Lied!  
Kam, und atmet und lebt 2), ein recht hübscher Bursche, und ist nun  
Mutters Liebling, zugleich Vaters herziges Glück!  
Mögen die Götter nun segnen das Kind (ein Lohn Deines Ruhmes),  
daß er des Vaters Spur, sonst keiner anderen folgt.  
Er achte die Götter, die Heimat, das Land, und liebe die Eltern,  
suche nach Ausgleich und Recht, fest in dem, was er will.  
Weiche den Lichtscheuen aus: Denn Gott ist die Quelle des Lichtes,  
wer diesen Ursprung nicht kennt, findet niemals zu Gott.  
Wenn er einmal Latein und Griechisch gründlich erlernt,  
Soll er bewahren sein Deutsch in Liebe und Treue zu Dir!

Offenburg, den 31. Januar 1844

Franz Weißgerber, Gymnasiumsdirektor

---

1) Catull. 56,5    2) Vergleiche Tacitus, Annalen, Buch III, 19

---

*Die deutsche Übersetzung des Gedichtes*

*Abb. 6:  
Ein Geburtstagsgedicht  
für Baumann (1844)*

merode des Horaz, festhalten an dem, was er für recht und wichtig erkannt hat: „propositique tenax“!<sup>9</sup>

Dieser dichterische Gruß ist ein beredtes Zeugnis für das gute persönliche Verhältnis der beiden Pädagogen. Nicht nur dass sie beinahe die gleichen Fächer unterrichteten, darüber hinaus verband sie auch die gemeinsame politische Grundeinstellung als führende Liberale der Stadt, was für beide später den Abschied von der Stadt noch vor deren demokratischen Blütezeit bedeuten sollte. Weißgerber musste schon im Sommer 1844, ein halbes Jahr nach Veröffentlichung des Gedichtes, seinen Amtssitz im Gymnasium in Richtung Ratstatt räumen, hatte er doch im Vorjahr in seiner viel beachteten Salmenrede zum Verfassungsjubiläum die Freiheitsrechte des Volkes betont und war damit so weit gegangen, dass es als offenes Bekenntnis für die oppositionellen Demokraten, später „Entschiedenene Freunde der Verfassung“, verstanden wurde. In herzlicher Verbundenheit und voller Loyalität übernahm Baumann Weißgerbers gesamtes Deputat. Dessen Nachfolger wurde Professor Gagg, der u. a. durch einen sechsjährigen Aufenthalt in der Schweiz, besonders in Luzern, den Ruf als eines der besten Lehrer des Landes erworben hatte. Zwei Jahre jünger und ebenfalls in Konstanz geboren wie Weißgerber, hatte er, auch seit 1840 wie Baumann, an der Schule die Fächer Mathematik (Arithmetik und Geometrie), Naturgeschichte und Zeichnen unterrichtet und sich 1842 durch eine wis-

senschaftliche Beigabe „Ueber den Zweck und die Methode des Zeichenunterrichts an Gymnasien“ hervorgetan. In der Schulchronik von 1840/41 (S. XIII) rühmt Direktor Weißgerber Gagg's Vermessungspraktikum beim Badhaus und die daraus hervorgegangene lithographische Veröffentlichung mit den Schülern des vierten Kurses der Höheren Bürgerschule. Auch Gagg war für Baumann ein angenehmer Chef und beherzter Mitstreiter für die Belange des Sports, musste dann später aber für sein politisches Engagement während der Offenburger Revolution 1848 mit dem Verlust seines Amtes zahlen. Als gebrochener Mann hat er später mit seinen noch unveröffentlichten „Aufzeichnungen“ ein bewegendes Zeugnis dieser Zeit abgelegt.<sup>10</sup>

Im Schuljahr 1844/45 macht Baumann durch die Deputatsübernahme des strafversetzten Weißgerbers (wahrscheinlich unbezahlte) Überstunden. Mit neun Stunden ist er allein in den beiden Abschlussklassen in den altphilologischen Fächern eingesetzt, dazu kommt wieder der komplette Schulsport. Gagg, jetzt offiziell ernannter Gymnasiumsdirektor, vermeldet nach Angabe der Schülerzahlen (nur 79), Dank für die Bücherstiftungen an die Gymnasiumsbibliothek und Festsetzung der Preisverleihungen auf Samstag, den 12.9. halb 3 Uhr im Salmensaal im Schulprogramm (S. 16) unter *Gymnastischen Uebungen*: „Dieselben fanden statt an vier Abenden der Woche einschließlich der besonderen Einübung der Vorturner, nach dem Plane von Eiselen (Merkbüchlein, Turntafeln und dem neuesten Schriftchen „Ueber die Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen (Berlin 1844) unter Leitung des Gymnasiallehrers Baumann. Um bei Ermanglung eines Schwimm-Meisters das Baden gefahrlos und für die Erlernung des Schwimmens möglichst vorteilhaft zu machen, wurden die Schüler nach einer von der Direction veranstalteten Schwimmprobe in 4 Schwimmklassen abgeteilt, und einer jeden derselben als des Schwimmens kundige grössere Schüler als Aufseher und Unteraufseher zugetheilt; über sämtliche Schwimmklassen wurde ein Oberaufseher nebst Substituten bestellt“. Schwimmen konnten die Schüler des Gymnasiums im mühsam erkämpften Gymnasiumsbad am unteren Mühlbach, zu dem sie auf kürzestem Wege durch die westliche Kreuzgangpforte rechts neben der Kirche über das Kinzigtor am Bach entlang geführt wurden, selbstverständlich streng getrennt von den Volksschülern, den Armen und dem weiblichen Geschlecht.

Für Baumann mag das neben seinem vergrößerten Deputat eine ziemliche Zusatzarbeit gerade in den sommerlichen Abendstunden bedeutet haben. Trotzdem schaffte er es noch obendrein, zum diesjährigen Schulprogramm eine 40 Seiten umfassende, intellektuell anspruchsvolle „Wissenschaftliche Beigabe“ fertig zustellen, die umfangreiche literarische Recherchen notwendig machte.<sup>11</sup> Sie verbindet Baumanns Persönlichkeitsbild des gelehrten Humanisten mit dem des kämpferischen Turners und trägt den



*Abb. 7: Das Schülerbad am unteren Mühlbach*

Titel: „Pindars Siegesgesänge als Ausdruck des Dorischen Stammcharakters, mit besonderer Erklärung des ersten Pythischen Gesanges“.

Baumann musste mit seiner Abhandlung kurzfristig einspringen, weil Weißgerber als Autor ausgefallen war und eine „hohe Verordnung des Großherzogl. Oberstudienrathes“ umgesetzt werden sollte, „dass die wissenschaftliche Beigabe im Turnus geschehen möge“. Den provisorischen Charakter merkt man der Arbeit keineswegs an, sie ist auf jeder Seite bereichert mit einer Fülle von Zitaten und Verweisen auf die benutzte wissenschaftliche Literatur und trägt alle Merkmale einer gründlichen philologischen Analyse. Zunächst erklärt Baumann psychologisch einfühlsam die kulturelle Leistung des thebanischen Dichters Pindar (518–446 v. Chr.) als größter griechischer Chorlyriker, der in der Zeit der Perserkriege seine unkultivierte Heimat Böotien verlassen habe, um seine geistige Identifikation bei den Dorern der Peloponnes und in Sizilien, besonders Syrakus, dem kulturellen Mittelpunkt der Insel, zu suchen. Seine hier behandelte Lobeshymne für den siegreichen Tyrannen Hieron von Syrakus, „Sieger mit dem Wagen“ (470 v. Chr.), mit ihren 100 Versen eines der schönsten Chorlieder Pindars überhaupt, feiert die Macht der Musik und ihre göttlichen Förderer. Sie rühmt den Herrscher für seinen maßvollen Sieg über die Etrusker 474 bei Cumae und die Stadtgründung von Aitna und mahnt ihn zu Besonnenheit, Gottesfurcht, Weisheit und zur Beachtung des Kairos, des rechten

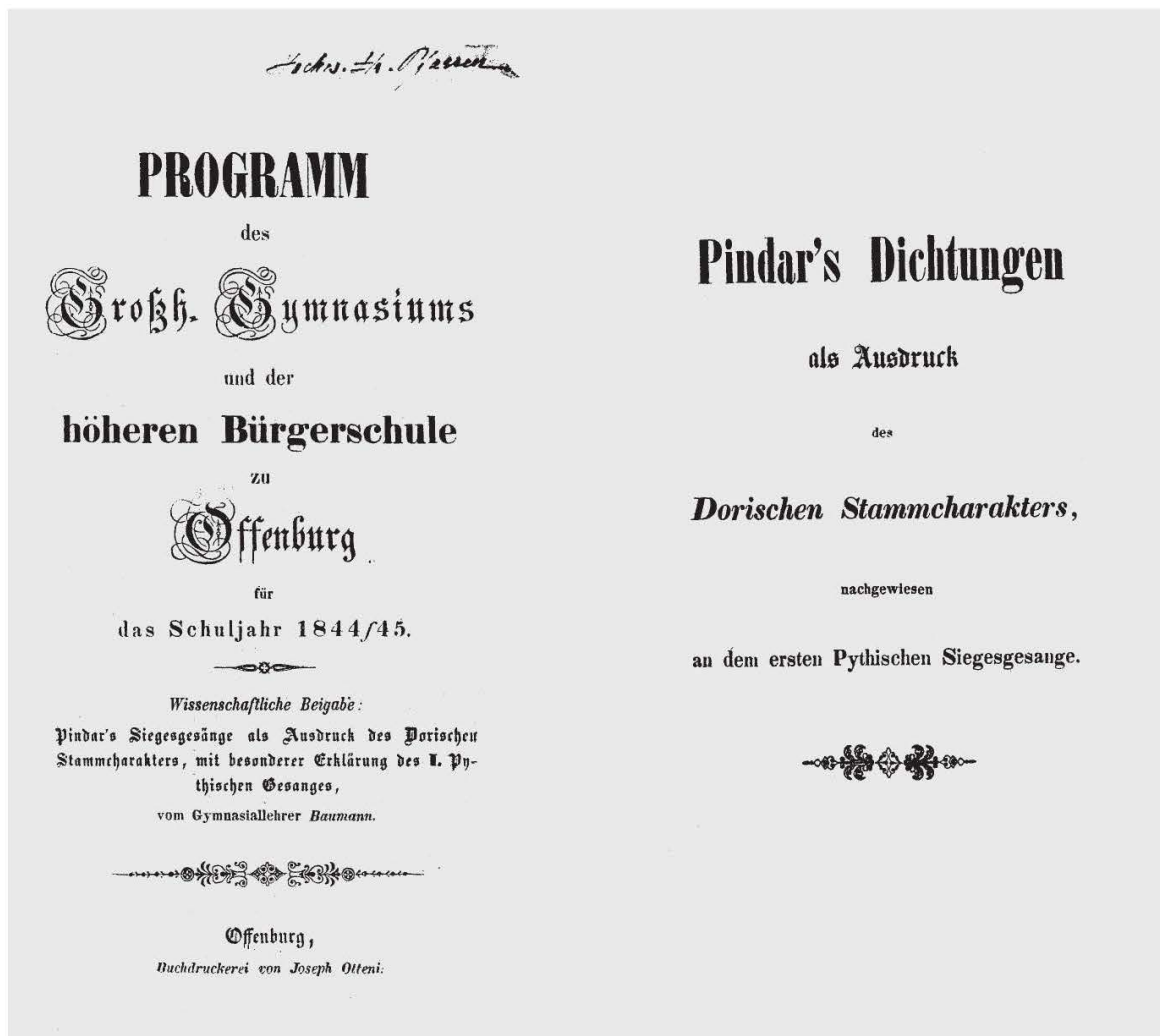


Abb. 8: Karl Baumann 1844

Zeitpunkts zum Handeln. Nur so sei Frieden und Nachruhm bei den Bürgern garantiert. Baumann sieht in Hieron und seinem Sohn Deinomenes die prägenden dorischen Werte verkörpert: Verpflichtung des einzelnen gegenüber dem Staat und den Göttern, personale Freiheit im Dienst am Ganzen, Tapferkeit und Gehorsam im Kampf gegen äußere Gegner, Bedachtsamkeit im politischen Handeln. Damit ist Pindar, der Thebaner, für Baumann eher ein dorischer Dichter geworden, der die Grundmerkmale dieses griechischen Stammes in seinen Hymnen feierlich rühmt und dessen Idekosmos einer harmonischen Weltordnung begeistert und mit unsterblich schönen Versen feiert.

Baumanns Abhandlung zeigt ihn als einen empathisch nachempfindenden Gelehrten, der mit großem philologischen und historischen Wissen eine klar gegliederte und klug im Zusammenhang der übrigen Pindarschen Lyrik kommentierte Interpretation vorlegt. Dass der tagsüber mit Unter-

richten einschließlich Vorbereitungen und Korrekturen, abends mit dem Schulsport voll in Anspruch genommene Pädagoge noch Zeit fand, sich wissenschaftlich in ein so anspruchsvolles Thema einzuarbeiten, verdient großen Respekt, zumal in diesem Schuljahr noch ganz andere Aufgaben auf ihn zukommen sollten.

Im Schuljahr 1845/46 „beehrte Herr Geheimer Hofrath Kärcher als landesherrlicher Commissär die Anstalt mit einem Besuche, und nahm von jenem Tage an bis den 21. desselben Monats die Inspection des Gymnasiums vor.“ So resümiert Direktor Gagg im Schulprogramm (S. 4) diesen unter Lehrern so gefürchteten Routinevorgang. Unter „Statistisches“ zählt er 7 Hauptlehrer, 2 Nebenlehrer und 99 Schüler. Baumann unterrichtet nach wie vor Griechisch, Latein und Geschichte, der Zeichenunterricht wird durch Erwerb einiger „Gyps-Modelle“ bereichert, auch „auf die Turnapparate wird eine namhafte Summe verwendet.“ Turnen und Schwimmen läuft wieder unter Baumanns Regie. „Als ein Mittel zur Förderung einer guten Disciplin und zur Hebung des Privatfleisses werden Censuren eingeführt, die vierteljährig in Gegenwart sämtlicher Lehrer und Schüler Statt finden.“ Auch im Programm der feierlichen Preisverteilung am 12. September 1845 im „Großen Saale des Gasthofs zum Salmen“ spiegelt sich noch einmal der friedlich-humanistische Geist der Biedermeierzeit am großherzoglich-badischen Progymnasium zu Offenburg. In der lateinischen Rede des Schülers Kosmas Weber (OberV.) über Ciceros Sentenz „haec studia adolescentiam acuunt, senectutem oblectant“ („diese Studien schärfen den Geist der Jugend und erfreuen das Alter“) folgt „die Elfenkönigin“ für Sopran, Alt und Tenor, „ein Flötenconcert vorgetragen von Timotheus Merkel“, ein Thema aus der Oper „Die Puritaner zu vier Händen“ und das *ver sacrum* von Uhland. Vor der „kurzen Rede des Directors“ singt der schon ferienfrohe Männer- und gemischte Chor „Der Sänger Fröhlichkeit“ von W. A. Wohlbrück. Danach erfolgte die Preisverteilung, sonntags drauf der gemeinsame Schlussgottesdienst in der Gymnasiumskirche. Es sollte für Baumann der letzte in Offenburg sein. Als die neu eintretenden Schüler, „mit Tauf- und Impfschein versehen“, sich am 26. Oktober bei der Direktion meldeten, war er schon nicht mehr vor Ort.

Ende des Schuljahres 1846/47 wird der Gymnasiallehrer Karl Baumann „nach allerhöchster Entschließung aus Grossherzogl. Höchstpreisl. Staatsministerium vom 10. August 1846 Nr. 1405“ an das Lyceum in Freiburg versetzt. Der „Großherzogl. Ober-Kirchenrath“ in Karlsruhe reagiert prompt: Mit Schreiben No. 21677 vom 22.8.1846 geruht man, „Lehrer Baumann mit seiner bisherigen Besoldung von 700 fl. auf die durch die Versetzung des Lehrers Bäder erledigte Lehrerstelle am Lyceum zu Freiburg allergnädigst zu versetzen“. Über den gymnasialen Verwaltungsrat für den Gymnasiums fonds in Offenburg erging eine Mitteilung an die Direktion zur Benachrichtigung Baumanns. Das Schulprogramm enthält die la-



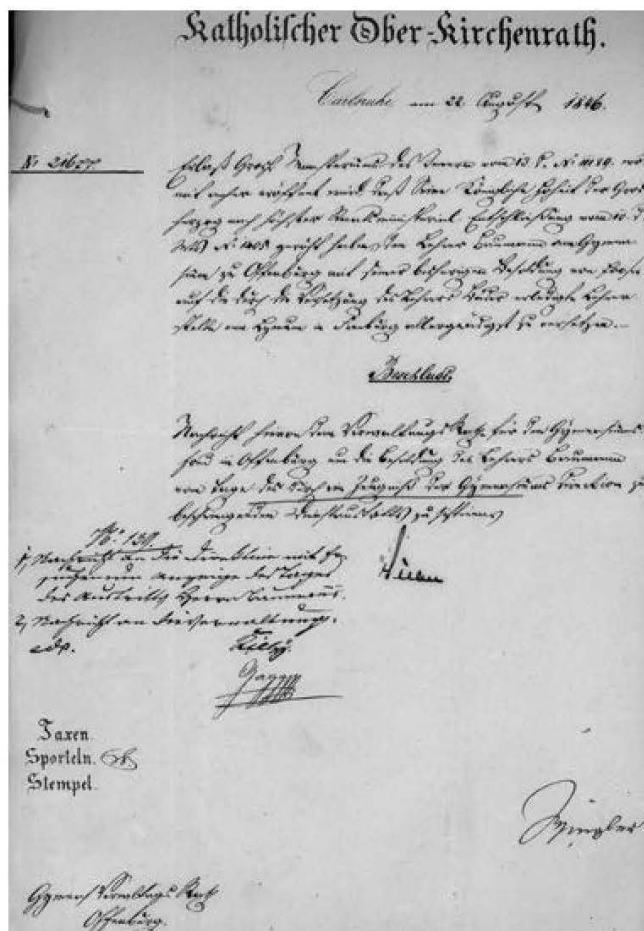


Abb. 9:  
Baumanns Entlassung  
(22.8.1846)

pidare Mitteilung: „Auch in diesem Jahre erlitt die Anstalt wieder einen mehrfachen Wechsel des Lehrpersonals ... An das hiesige Gymnasium wurde Lehramtskandidat Elble gewiesen und ihm wurden grösstentheils die von Baumann besorgten Unterrichtsgegenstände übertragen.“ Damit endet die „Akte Baumann“ und auch die „Akte Turnen und Schwimmen“, in der danach lediglich Baumanns wechselnde Nachfolger aufgelistet werden. Im Programm des Großherzoglichen Lyceums zu Freiburg im Breisgau von 1846 wird der Eintritt Baumanns als Hauptlehrer mit den Fächern Deutsch, Latein und Griechisch registriert, von Turnen ist nicht die Rede. Das wurde vielmehr von der „obern Behörde dem Akademiker Alexander Adam, aus Offenburg, übertragen“. Mit dem Turnen war es dann durch den Erlass der preußischen Besatzer vom 12.7.1849, einem erneuten Turnverbot wie 1819, sowieso für einige Zeit vorbei. Nur zum Vergleich mit Baumanns bisherigem Wirkungsort Offenburg: Sein Freiburger Lyzeum zählte 1846 477 Schüler, darunter 20 Ausländer, 72 Protestanten und 2 Israelis. Von den Abgängern des Vorjahres studierten 12 Theologie, 8 Jurisprudenz, 4 Medizin, 4 Kameralistik und 3 Philologie. Baumann mag bei diesem Betrieb im Rückblick die Offenburger Zeit als eine wahrhafte Idylle erschienen sein.

*Baumanns als Mitbegründer des Offenburger Turnvereins von 1846 und sein politisches Engagement als oppositioneller Liberaler*

Die Abrundung des Persönlichkeitsbildes, das in dieser Darstellung entworfen wurde, erfordert ein kurzes Eingehen auf das öffentliche Wirken dieses respektablen Pädagogen in Offenburg gerade im Jahr seines Weggangs. Laut Schreiben des Ministeriums des Innern vom 21.7.1846 wurde Baumann auch wegen seiner „politischen Tendenzen“ in das offenbar ungefährlichere Freiburg (straf)versetzt, wenn auch dabei erneut als „vorzüglicher Lehrer“ beurteilt,<sup>12</sup> gleichzeitig übrigens mit seinem liberalen Kollegen, dem Stadtprediger Kuhn, der 1844 öffentlich gegen die Versetzung Weißgerbers protestiert hatte. Ihm nützte weder eine von 300 Sympathisanten eingereichte Petition in Karlsruhe, noch die Forderung der Gemeindeversammlung nach seiner Rückkehr ans Gymnasium.

Als am 9.7.1846 die Offenburger „Turngemeinde“ unter 1. Vorsitz des Fabrikanten Baptist Reindle und Advokat Zutt mit der Verabschiedung von 59 Vereinsgesetzen gegründet wurde, hatte man am Gymnasium schon 12 Jahre Erfahrungen im Turnen gesammelt. Karl Baumann, dessen sportpädagogisches und organisatorisches Wissen sicher sehr gefragt war, zählte neben E. Rebmann, J. A. Nussbaum, G. Kappler und Th. Nerlinger, die alle in der Revolutionszeit eine große Rolle spielen sollten, zu den zehn prominenten Mitbegründern. Die demokratische Vereinsstruktur, die Gleichheit aller Mitglieder und ihre soziale Mischung machte den somit eminent politischen Verein bei den Behörden ebenso verdächtig, wie der frische und freie Geist der Turner bei ihren wöchentlichen Zusammenkünften und den großen überregionalen Turnfesten, z. B. in Heilbronn 1846, wo auch das Offenburger Turnvereinsmitglied K. Schaible sportliche Erfolge neben Friedrich Hecker vom Mannheimer Turnverein erringen konnte. Geräte bekam man auf Anfrage von der Stadt ausgeliehen, Vereinstreffpunkt war der „Zähringer Hof“ von Johann Baptist Geck an der Kinzigalstraße gleich hinter dem ehemaligen Schwabenhauser Tor, gleichzeitig Versammlungsort aller oppositionellen Liberalen Offenburgs. Die Miete für das nebenan von Geck für 25 fl. gepachtete Turngelände übernahm auf Bitten des Vereins der seit 1846 sehr liberale Gemeinderat. Adolf Geck (1854–1942) schildert später das Lokalkolorit der Anfangsjahre des neuen Vereins in seinem berühmten „D'r alt Offeburger“: „Die Urturnerschaft war, wie alle kulturellen Auftriebe der vormärzlichen Zeit, mit dem „Zähringer Hof“ verbunden. Gegenüber der alten Kegelbahn stand auf dem freien Felde das erste Turngerüst Offenburgs mit der hohen Leiter, die einen Rundblick gestattete über das kaum noch aus seiner reichsstädtischen Festungsmauern hervorgetretene Vaterstädtchen hinweg in die stolze Umgebung.“<sup>13</sup>

Dieser moderne Verein genoss in Offenburg große Sympathien, so beim öffentlichen Schauturnen im Sommer 1847 mit Aufmarsch der schmucken

Turner unter schwarz-rot-goldenen Fahnen, Gesängen und Fanfaren. Die von allen mitgetragene Begeisterung der Turner resultierte aus dem freiheitlichen Geist dieser vorrevolutionären Aufbruchzeit, einem neuen körperlichen Selbstwertgefühl und dem fröhlichen Gemeinschaftsgeist im Verein, kurz, dem Lebensgefühl einer neuen Zeit, das 1848/49 auch politisch wirksam werden sollte.

In den politischen Auseinandersetzungen des Vormärz hatte Karl Baumann, der neben dem Direktor Gebhard Gagg als bester Lehrer des Gymnasiums rangierte, gerade im unruhigen Vorrevolutionsjahr 1846 bei mehreren Aktionen deutlich seine Sympathien für die Ziele der entschiedenen Liberalen öffentlich bekundet. Er war zusammen mit drei seiner Kollegen Mitunterzeichner der Pro-Zittel-Petition für Religionsfreiheit. Sie hatte die Kluft zwischen den liberalen „Radikalen“ und der konservativen „Rückschrittspartei“ in der Stadt erheblich vertieft und führte jetzt bei den Urwahlen zum Gemeinderat zu einem der aufwühlendsten Wahlkämpfe der Zeit, der das ganze Land auf Offenburgs Votum blicken ließ. Die folgenschwere Entscheidung sollte am 6. März ausgerechnet im Gymnasiumsviertel fallen. Nach Gaggs Aufzeichnungen mussten vor den Schulwohnungen und in der gesamten Gymnasiumsstraße die Anwohner schon vor Tagesanbruch massive Wahlbeeinflussungen mit geballter Faust abwehren.<sup>14</sup> Die für Offenburg ziemlich sensationelle Entscheidung legte bis zum



Abb. 10: Der Autor in seiner Turnerriege vom TG 46 beim Turnfest in Göttingen 1949

Nachmittag alle acht zu vergebenden Stimmen in die Hände der Liberalen, die damit eine Mehrheit mit 18 gegen 14 konservative Vertreter erringen konnten. Damit war das Gymnasium als Ort liberaler Opposition bei den Behörden in die Schusslinie geraten. Die „unzuverlässigen“ Staatsdiener Baumann und Kuhn waren die ersten Opfer der reaktionären Gegenreaktion, Gagg sollte wenige Jahre später folgen: Er wurde anonym auf die Liste der „Rebellen und Gauner“ gesetzt, wegen „dienstwidriger“ hochverräterischer Beteiligung an der Revolution dienstsuspendiert und zu einem Jahr Zuchthaus und Ersatzleistungen an die Staatskasse verurteilt.

Offenburgs Wandel zur Epoche machenden Revolutionsstadt mit Struves und Heckers Salmendeklaration von 1847, der großen Märzversammlung 1848 und der Massenkundgebung im Mai 1849 konnte Baumann nur von ferne verfolgen. Sicher hätte er als entschiedener Liberaler für Verfassung, Pressefreiheit und nationale Volksvertretung couragiert mitgekämpft, und man kann nur mutmaßen, dass er dann vielleicht auch in der Festung Rastatt gelandet wäre, wie Carl Schurz, oder in der amerikanischen Emigration, wie Friedrich Hecker. Viel wahrscheinlicher ist es aber, dass er an seinem neuen Dienstort Freiburg noch einmal mit seinem ehemaligen Kollegen und Förderer aus Offenburger Vormärztagen zusammengetroffen ist, der hier seinen nachrevolutionären Lebensabend verbrachte, Direktor Franz Weißgerber.<sup>15</sup>

#### *Anmerkungen*

- \* Studien zum Offenburger Gymnasium II
- 1 Damit wird vielleicht auch ein kleiner Beitrag zur Beseitigung der auf der Forschungsbörse 1848/49 in Offenburg von Frau Irmtraud Götz von Olenhusen beklagten Forschungsdefizite bei der Rolle der Vereine und Schulen vor und in der 48er Revolution geleistet
  - 2 Feuerbachs erster Eindruck in seinen ungedruckten Tagebüchern bestätigte sich nicht, denn er fährt fort: „... was aber nicht der Fall ist, das beweist die Kirche und ein Spaziergang nach Fessenbach“. Einen Ausgleich bot dem jungen Anselm dann auf Schloss Ortenberg ein Besuch bei der Familie von Berkholtz, mit der die Feuerbachs befreundet waren. Anselm kam von Freiburg, wo sein Vater Archäologieprofessor war. Siehe die Literatur unter F. Lang
  - 3 So Rainer Schimpf in seinem sehr anschaulichen und kenntnisreichen Werk über den Offenburger Vormärz, dem auch unsere Darstellung der unten geschilderten Vorgänge der Wahl von 1846 weitgehend folgt
  - 4 Die Sammlung der Schulprogramme ist mit nur einer Lücke von 1824–1849 im Stadtarchiv Offenburg unsere wichtigste Geschichtsquelle unter der laufenden Nummer StaO 12/315–12/324. Die unveröffentlichte „Akte Baumann“ rangiert unter StaO 33/2/070, die Akte „Turnen und Schwimmen“ unter StaO 33/2/16. Auch in diesem Jahr geht wieder ein besonderer Dank an Frau Amalia Dreher für ihre prompte und findige Beschaffung der Archivalien. Ebenfalls große Verdienste bei der Beschaffung von Belegen für Baumanns Schultätigkeit 1840–1846 hat sich Frau H. Endermann erworben, einen herzlichen Dank an die Historische Bibliothek der Stadt Rastatt!

- 5 So im Programm von 1840/41, StaO 12/315, S. XII und XIV. Näheres zu Weißgerber findet sich bei Merker, Manfred: *propositiqe tenax*. Ein lateinisches Geburtstagsgedicht aus dem revolutionären Offenburger Vormärz. Studien zu Geschichte des Offenburger Gymnasiums I In: *Die Ortenau* 79 1999, S. 199–219. Die Stadt Offenburg hat zwar dankenswerterweise im südlichen Ihlenfeld-Areal eine Straße nach ihm benannt, leider haben es aber die verantwortlichen stadteigenen Historiker nicht für nötig erachtet, seinen Namen richtig durchzugeben
- 6 An den ebenfalls vom Ministerium verbindlich empfohlenen Turnbüchern von Gutsmuths: *Gymnastik für die Jugend*, Schnepfental 1793 und I. A. Werner: *Das Ganze der Gymnastik*, Meißen 1834, lässt Eiselen kein gutes Haar, ja er verspottet Werner wegen seiner „höchst verderblichen falschmilitairischen Kommandoförmlichkeit“, seines „Bildungsmischmasches“ und der Abrichtung der Turner/innen zu „balletgerechten Zierpuppen“. Hatte hier die Lehrbuchprüfungskommission versagt? (Vgl. dazu auch den im unter Anm. 5 genannten Aufsatz, S. 210 abgebildeten, nach Eiselen, „kuntreiterisch und zeughausmäßig ausgeputzten Schausaal“ des verrissenen Turnbuchs von Werner)
- 7 So Baumann im Schreiben vom 26.5.1844 in der „Turnakte“. Zimmermeister Falk hatte einen Kostenvorschlag zur Reparatur der gebrochenen Reckstange eingereicht
- 8 Der viel zitierte Meister der Turnkunst I. A. L Werner schreibt dazu in seinem „Ausführlichen Lehrbuch der Leibesübungen“ 1834 auf Seite 157: „Man kann die Reck- und Barrrenübungen als die allgemeine Grundlage der Turnkunst ansehen ... Die Anstrengungen des Körpers bei denselben ist so allseitig, ... dass fast kein bedeutender Muskel ist, der nicht durch dieselben gestärkt und geschmeidiger gemacht werde.“
- 9 Vergleiche den gleichnamigen Aufsatz in Anmerkung 5
- 10 G. Gagg's unveröffentlichte „Aufzeichnungen eines Offenburgers“, 13.3.1845–10.2.1846. 22.3.1846–19.9.1848. Ein Offenburger Bericht. Episoden aus Offenburg. StaO 21/677
- 11 Wissenschaftliche Beigabe zum Schulprogramm von 1844/45, StaO 12/320
- 12 GLA 235/33264 und Schimpf, a.a.O. S. 259
- 13 D'r alt Offeburger Nr. 582 vom 10.2.1910: „An der Wiege des Offenburger Turnvereins“, I
- 14 Gagg hat diese Vorgänge vor seiner Haustür hautnah miterlebt und aufgezeichnet (Anm. 10)
- 15 In Raabs Kartei der Revolutionäre (s. die Literatur!) taucht unser Turnlehrer Baumann deshalb auch nicht auf, wohl aber neben anderen Baumanns auf Seite 53 ein gleichnamiger Karl Baumann aus Rust, der während des Stuveputsches im September 1848 „bei der Eisenbahn-Demolierung besonders tätig war“ und deshalb verurteilt wurde.

### Literatur

- Batzer, Ernst: *Zur Schulgeschichte der Offenburger Schulen*, Offenburg 1937
- Deuchert, Norbert: *Vom Hambacher Fest zur badischen Revolution. Politische Presse und Anfänge deutscher Demokratie 1832–1848/49*, Stuttgart 1983
- Düding, Dieter: *Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808–1847)*, München 1984
- Eiselen, E.W.B.: *Über die Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen*, Berlin 1844
- Frei, Alfred (Hrsg): *Hecker in den USA*, Konstanz 1993
- Friedmann, Michael/Harter, Nikolaus: *Geschichte des alten Offenburger Kapuzinerklosters*, Offenburg 1984

- ders.: Die Offenburger Innenstadt. Ein historischer Stadtrundgang, Offenburg 1979
- Gall, Wolfgang M.: Ein Signal zur Selbsterhebung in Deutschland 1845/46. In: ZGO 145/1997, S. 269–293
- Haug, Brigitte: „... auf dem neuen Turnplatz der Politik“. Turnvereine in Baden-Württemberg in der Revolution 1848/49, Schorndorf 1998
- Kähni, Otto: Festschrift zum 300-jährigen Bestehen des Grimmelshausen Gymnasiums 1660–1960, Offenburg/Baden 1960
- ders.: Die Auflösung des Kapuzinerklosters. In: Die Ortenau 27 (1940), S. 193–194
- Lang, Frank: Anselm Feuerbach in Offenburg und Straßburg 1842. Aus ungedruckten Tagebüchern mitgeteilt In: Die Ortenau 23 (1936), S. 149–160
- Merker, Manfred: PROPOSITIQUE TENAX. Ein elegisches Geburtstagsgedicht aus dem revolutionären Offenburger Vormärz. In: Die Ortenau 79 (1999), S. 199–219
- ders.: Der Geist des alten „Grimmels“. Das Offenburger Gymnasium. Ein großherzoglich-badisches Demagogennest vor 1848, Badische Zeitung vom 12. September 1997
- ders.: Hecker kam nicht bis Offenburg. Zum Aprilaufstand von 1848. OT vom 18./19.4. 1998
- ders.: Im Namen der Hyazinthe. In: Die Ortenau 88 (2008), S. 273–300
- ders.: Der Froschmäusekrieg. In: Die Ortenau 89 (2009)
- Neumann, Hannes: Die deutsche Turnbewegung in der Revolution 1848/49 und in der amerikanischen Emigration, Stuttgart 1968
- Olenhusen, Irmtraud Götz von: Forschungsdefizite und Forschungsperspektiven. Skriptenheft zur Forschungsbörse 1848/49, Offenburg 1994
- Pindar: Siegesgesänge und Fragmente. Griechisch und deutsch herausgegeben und übersetzt von Oskar Werner, München 1967
- Raab, Heinrich: Revolutionäre in Baden 1848/49, Stuttgart 1998
- Roloff, Ernst M.: Lexikon der Pädagogik, 5. Band. Turnen, S. 195–224, Freiburg 1917
- Ruch, Martin: Der Mühlbach. Ein Wasserlauf als Lebensader einer Stadt, Offenburg 1999
- ders.: Stadtrundgang in Offenburg. Zwischen Rhein und Reben, Offenburg 2001
- Schemel, Reinhard: Vereint in eine sichere Zukunft. Offenburger Sportvereine 2008, OT vom 13.2.2008
- Schimpf, Rainer: Offenburg 1802–1847. Zwischen Reichsstadt und Revolution, Offenburg 1997
- Schmid, Hermann: Die Säkularisation und die Mediatisation in Baden und Württemberg. In: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons. Katalog der Landesausstellung Stuttgart 1987, Bd. 2, S.135–155
- ders.: Die Säkularisation der Klöster in Baden 1802–1811, Überlingen 1980
- Schurz, Carl: Jünglingsjahre in der Festung, Rastatt 1973
- Werner, A. L.: Das Ganze der Gymnastik oder ausführliches Lehrbuch der Leibesübungen nach den Grundsätzen der besseren Erziehung zum öffentlichen und besonderen Unterricht, Meissen 1834
- Wien, Bernhard: Politische Feste und Feiern in Baden 1814–1850, Frankfurt 2001

### *Abbildungen*

2, 3, 5, 9: StaO (T. Klettner); 4, 6–8, 10: M. Merker